

# Die linguistischen Lehren eines mittelalterlichen Rechnungsbuches

Das Rechnungsbuch Herzog Sigismunds

ZOLTÁN HOROGSZEGI – KRISZTINA RÁBAI



Das 16. Jahrhundert ist ein ungeheuer spannendes, veränderungsreiches Jahrhundert der Geschichte sowohl Ungarns als auch Europas. Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts entstand jene unglaublich reiche Quelle, nämlich das Gesetzbuch Sigismunds des Jagiellonen, welches in Anknüpfung an die Geschichte und Kulturgeschichte mehrerer Nationen und Länder viele bislang ungenutzte Möglichkeiten bietet. In der vorliegenden Studie wird zunächst Sigismunds Leben kurz vorgestellt – konzentriert vor allem auf seine Fürstenjahre. Im Anschluss daran wird auf die grundlegenden Kriterien des Rechnungsbuches als historisches Quellenmaterial eingegangen. Daran schließt eine Untersuchung der sprachlichen Merkmale der Quelle an. Schließlich wird eine Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse vorgenommen.

Sigismund war Mitglied der Jagiellodynamie, der fünfte Sohn von Kasimir IV. König von Polen und Elisabeth von Habsburg. Er ist am 1. Januar 1467 in Koźnice geboren und am 1. April 1548 in Krakau gestorben.<sup>1</sup> Nach Kazimirs Tod im Jahre 1492 haben seine Söhne die väterlichen Herrschaftsgebiete untereinander verteilt. Ladislaus herrschte über das Königreich Ungarn und Böhmen, den polnischen Thron erbte Johann Albrecht, das Großfürstentum Litauen fiel Alexander zu. Friedrich trat eine geistliche Laufbahn an, er wurde Erzbischof von Gniezno. Nach dem Tode seines Vaters fiel Sigismund zu wenig Landgut zu, um sich ein standesgemäßes Leben zu sichern. Für seine Kosten musste er mit einem Anfall von 8000 *Florines* aufkommen, den ihm Johann Albrecht gewährte. Die Jagiellonen haben sich später so entschieden, dass Sigismund am Hof seines

---

<sup>1</sup> „Sigismundus igitur Kasimiri quintus filius & octava proles Anno salutis 1467 die prima Januarij natus...” L. Decius, *De vetustatibus Polonorum*. Cracoviae 1521, LVII.; „Sigismundus primus rex Polonie [...] vixit annis octaginta et uno, mensibus tribus. Regnavit annis quadraginta et uno, mensibus duobus, diebus septem. Mortuus est a Christo nazo anno 1548.” *Monumenta Poloniae Historica*, Vol. 3. Warsawa 1961, 218–219; M. Duczmal, *Jagiellonowie: Leksykon biograficzny*. Krakow 1996, 542–561.

Bruders Ladislaus zu Ofen aufgenommen wird.<sup>2</sup> Der Herzog hat sich zwischen Dezember 1498 und Dezember 1501 in Ungarn aufgehalten, dann ist er nach Krakau gezogen. Später hat er Ungarn noch zweimal besucht, im September–November 1502 und im Juni–August 1505.<sup>3</sup>

Für die Verpflegung des Herzogs und seiner Hofhaltung in Buda hat Ladislaus Sorge getragen. Nicht nur das nötige Geld, sondern auch die Naturbedürfnisse hat er seinem Bruder zur Verfügung gestellt. Während die Naturbedürfnisse vom Verwalter des Königs (*dispensator*) dem Hof von Sigismund angewiesen wurden, kam das Geld der Kasse des Herzogs über die Kammergrafen Johann und Georg Thurzo zu. Auf die Fürsprache von Ladislaus hat Johann Albrecht im Jahre 1499 an Sigismund das Fürstentum Glogau verschenkt. Im Jahre 1501, nach dem Tode von Johann Albrecht hatte Sigismund die Möglichkeit, die polnische Krone zu erwerben, aber sein Wunsch blieb unerfüllt, da sein älterer Bruder, Alexander zum König von Polen gekrönt wurde. Von 1504 war er Verweser in Schlesien und ihm ist auch die Markgrafschaft Lausitz zugefallen. Durch seine Justiz- und Verwaltungsreformen entwickelten diese Gebiete zu Musterstaaten des zeitgenössischen Europas.<sup>4</sup> Nach dem unerwarteten Tode Alexanders im Jahre 1506 hat Sigismund auch die polnische Krone bekommen, die er unter dem Namen Sigismund I. der Alte bis zu seinem Tode getragen hat.

Sigismund I. hat das Gebiet des polnischen Königiums erfolgreich vergrößert und ihm das Herzogtum Preußen, das ehemalige Gebiet des Deutschen Ordens und das Fürstentum Masowien angeschlossen. Mit seinem Namen ist die Verbreitung des Renaissancestils in Polen verbunden. Mit der ungarischen Herrschaft der Jagiellonen wurden die Beziehungen zwischen den beiden Ländern enger.<sup>5</sup>

Die Rechnungsbücher bilden eine wertvolle Gattung innerhalb der mittelalterlichen schriftlichen Quellen. In der Geschichtsforschung werden vor allem die Hofrechnungsbücher als Primärquellen angesehen. Ihre Sprache ist objektiv, ihre Texte beschränken sich auf das Wesentliche. Sie sind solche Quellen, die nicht nur dafür geeignet sind, die Leser mit dem Hofapparat und dessen Innen- und Alltagsleben bekannt zu machen, sondern auch ein Licht auf die Welt außerhalb des Hofes werfen. Es wurden jedoch nicht nur Rechnungsbücher von königlichen und herzoglichen Hofhaltungszereemonien für die Nachwelt überliefert. In West-

<sup>2</sup> J. Caro, *Geschichte Polens*. Vol. 5. Gotha 1888, 685–711; A. Divéky, *Az 1494. évi lőcsei fejedelmi kongresszus*. [Die Levotschaner Fürstenkongress im Jahr 1494.] Lőcse 1913; A. Divéky, „Újabb elmélet az 1494. évi lőcsei fejedelmi kongresszusról.“ [Neue Theorie zum Levotschaner Fürstenkongress im Jahr 1494] *Századok* 54 (1919–1920), 371–379.

<sup>3</sup> A. Divéky, ed. „Zsigmond lengyel herceg budai számadásai (1500–1502, 1505),“ [Die Rechnungsbücher des polnischen Herzog Sigismund (1500–1502, 1505)] *Magyar Történelmi Tár* (1914), 163–211.

<sup>4</sup> F. Palacky, *Geschichte von Böhmen: Das Beitalter Jagelloniden*. Vol. 5/2. Prag 1867, 25; C. Grünhagen, *Geschichte Schlesiens*, Vol. 1, Gotha 1884, 360–363; Divéky, *Zsigmond lengyel herceg*, 55; M. Dogiel, *Codex diplomaticus Regni Poloniae et Magni Ducatus Litvaniae...* Vol. 1. Vilnae 1758–1764, 25, 546–548.

<sup>5</sup> P. Jasienica, *Jagiellonian Poland*. Übers. A. Jordan, Miami 1978, 1–346.

europa war es – im Laufe des Mittelalters, aber besonders von der Neuzeit an – üblich, dass auch kirchliche Institutionen und Angestellte, hochadelige Familien oder Städte ein Rechnungsbuch führen, in dem sie ihre Einnahmen und Ausgaben aufgezeichnet haben.<sup>6</sup>

Ungefähr ein Drittel des Rechnungsbuches von Sigismund wurde auf dem Gebiet des mittelalterlichen Ungarischen Königiums verfasst, und zwei Drittel auf den Gebieten des Königreichs Polen und des Großfürstentums Litauen. Das Quellenmaterial aus Ungarn ist im Hinblick auf die Rechnungsbücher aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ziemlich gut. Neben den auf Ungarn bezüglichen Teilen der Rechnungen Sigismunds wurden je ein Teil der Rechnungsbücher von Ladislaus II. und Ludwig II. für die Nachwelt überliefert, andere *registra* werden nicht erwähnt.<sup>7</sup>

Was das Königreich Polen betrifft, wurde hier die Führung von Rechnungsbüchern von der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verbreitet.<sup>8</sup> In den Staatsarchiven von Warschau und Krakau werden zahlreiche solche Quellen aufbewahrt, ein Teil deren wurde in der kritischen Ausgabe bereits publiziert, aber der wesentliche Teil ist noch nicht veröffentlicht worden.<sup>9</sup> In die Reihe dieser Rechnungsaufzeichnungen gehören auch die Rechnungen aus den Fürsterjahren Sigismunds des Jagiellonen in zwei Bänden.<sup>10</sup>

Es ist aus dem parallel mit dem Hauptbuch geführten *Registrum curiensium* bekannt,<sup>11</sup> dass Sigismund schon 1494 über eine eigene Hofhaltung verfügte, deren Erstgesetzter auch damals schon Krzysztof Szydłowiczki, der nachmalige Kanzler war.

Auf die Handschrift selbst und deren auf Ungarns Geschichte bezügliche Teile hat zuerst Adorján Divéky aufmerksam gemacht. Nach der Untersuchung des Textes hat er dessen in Ungarn geschriebene Teile umgeschrieben, ergänzt mit einigen im Ausland verfassten, aber ungarbezogenen Aufzeichnungen. Die Umschrift von Divéky erschien im Jahre 1914 in den Spalten des *Magyar Történelmi Tár*

<sup>6</sup> R. Sprandel, „Rechnungsbücher“, in *Lexikon des Mittelalters*. Vol. 7. Munich 1995, 508–510.

<sup>7</sup> J. C. Engel, *Geschichte des ungarischen Reiches und seiner Nebenländer*. Vol. 1. Halle 1797, 17–181; V. Fraknoi, ed., „II. Lajos király számadási könyve. 1525. január 12–július 16.“ [Die Abrechnungsbücher Königs Ludovicus II. von 12. Juni bis 16. Juli 1525] *Magyar Történelmi Tár* (1877), 45–236.; J. C. Engel, *Monumenta Ungarica*. Vienna 1809, 187–236.

<sup>8</sup> D. Antanavičius, R. Petrauskas, ed. and übers., *Lietuvos didžiojo kunigaikščio Aleksandro Jogailaičio dvaro sąskaitu knygos (1494–1504)*. [Die Abrechnungsbücher von Alexander Jagiellonen Grossfürst von Litauen (1494–1504)] Vilnius 2007, XXXVI.

<sup>9</sup> T. Zieliński, *Archiwum Głównie Akt Dawnych: informator o zasobie*. Warszawa 1992.

<sup>10</sup> Ms. Warsaw, Rachunki królewskie sygn. 29, 33, Archiwum Skrabu Koronnego I., Archiwum Głównie Akt Dawnych.

<sup>11</sup> *Regestrum curiensium domini principis Sigismundi aui Ad Equos Serviunt Et quot Aliquis Equos habet Et A quo tempore cuilibet Incipit Servitium Similiter Quum aliquis Accepit pecunias ad suum servitium Et in quo Loco Etc.* Ms. Warsaw, Rachunki królewskie sygn. 21. Archiwum Skrabu Koronnego I., Archiwum Głównie Akt Dawnych.

(*Ungarisches Historisches Archiv*).<sup>12</sup> Danach erschienen noch zahlreiche seiner wertvollen Studien in Zusammenhang mit der Quelle. Seine Textausgabe – die auch heutzutage von großer Bedeutung ist – und seine Studien haben seinen Namen sowohl im In- als auch im Ausland bekannt gemacht. Im Fachwerk von Adolf Pawiński,<sup>13</sup> welches nicht zur Veröffentlichung bestimmt war und weitaus fragmentarischer als das von Divéky ist, sind ebenfalls zahlreiche Zeilen aus dem Rechnungsbuch zu lesen. Eine Veröffentlichung des ganzen Quellenwerkes erfolgte bis jetzt nicht.

Was die Handschrift betrifft, ist sie leserlich, Schwierigkeiten bedeuten nur die damalige „Rechtschreibung“ der polnischen Wörter, sowie einige Abkürzungen, die in vollkommener Form in der Schrift nie vorkommen. In Zusammenhang mit den Rechnungen als Ganzen ist schwierig zu entscheiden, von wie vielen Personen sie geschrieben wurden. Einerseits liegt das daran, dass die Anfangszeilen der verschiedenen Einheiten zweifelsohne schöner, ausführlicher geschrieben wurden, was nicht eindeutig die Zuziehung eines anderen Schreibers bedeutet. Andererseits liegt das an der Entstehung der Quelle. Da die Ausgaben ad hoc aufgezeichnet wurden, waren die Bedingungen für die Kalligraphie wohl nicht immer gegeben, es konnte durchaus vorkommen, dass der Schreiber unterwegs oder unter ungeeigneten Umständen arbeiten musste. Eine andere Handschrift ist jedoch eindeutig zu unterscheiden. Diese Handschrift erscheint in beiden Bänden der Rechnungen. Obwohl das Rechnungsbuch grundsätzlich in chronologischer Reihenfolge geschrieben ist, gibt es in dem Werk oft nachträgliche Eintragungen, der Schreiber konnte ja nicht überall da sein, wo die Beschaffungen und Ausgaben des Fürstenhofes verrichtet wurden.

Zwischen den Zeilen erscheint in bestimmten Abständen auch eine dritte Handschrift, die Handschrift von Krzysztof Szydłowieccki, der die Überprüfung der Richtigkeit der Rechnungsbucheintragungen immer zu Papier gebracht und mit seiner Unterschrift auch bezeugt hat.

Der Rezipient stößt bei der Verarbeitung des Textes auf einige Schwierigkeiten. Da es in unserem Fall nicht um ein philosophisches Werk, eine Chronik oder eine in feierlicher Form ausgestellte Urkunde geht, die für die Nachwelt geschaffen wurden, sondern um eine für die praktische Anwendung bestimmte Buchführung, kann natürlich weder ein höherer Sprachverbrauch noch eine Schönschrift von der Quelle erwartet werden. Ihre Sätze sind grundsätzlich einfach gebaut und leicht zu verstehen. Oft handelt es sich um ziemlich lakonische, stark reduzierte, eilig geschriebene Eintragungen, deren Verständnis für die zeitgenössischen Leser vermutlich keine Schwierigkeiten bereitete. Sie waren ja durch den gemeinsamen sprachlichen Kode mit der genauen Bedeutung im Klaren, dem Gegenwartsverbraucher jedoch bietet auch der weitere Kontext keine Möglichkeit, den Text genauer zu verstehen. Natürlich gibt es auch längere, die Sprach-

<sup>12</sup> Divéky, „Zsigmond lengyel herceg budai számadásai,“ A. Divéky, ed. „Zsigmond lengyel herceg budai számadásai (1500-1502, 1505),“ [Die Rechnungsbücher des polnischen Herzog Sigismund (1500-1502, 1505)] Magyar Történelmi Társ (1914).

<sup>13</sup> A. Pawiński, *Młode lata Zygmunta Starego*. Warszawa 1893.

struktur betrachtet kompliziertere Eintragungen, die Daten zur Geldwechslung beinhalten, und in Zusammenhang mit der Begründung der Einnahme und Ausgabe mehrerer, verschiedener Summen entstanden sind.

Da die Muttersprache der Verfasser Polnisch ist, kann die polnische Sprache an zahlreichen Stellen als Basis des sprachlichen Denkens angesehen werden. Oft kommen solche Sätze vor, die wahrscheinlich in polnischer Wortfolge, aber mit lateinischen Wörtern geschrieben wurden. Darüber hinaus wurden zahlreiche polnische Ausdrücke, in manchen Fällen auch ganze Sätze aufgezeichnet. Die Verwendung von polnischen Wörtern ist besonders charakteristisch, wenn innerhalb der Bedeutung eines lateinischen Wortes zwischen mehreren leicht unterschiedlichen Bedeutungsgehalten zu unterscheiden sind. Ein typisches Beispiel dafür stellt die Gruppe der Pferde dar, wo die Bedeutung des Wortes „*equus*“ mit einem hingeschriebenen polnischen Ausdruck präzisiert wird.<sup>14</sup>

Auch die Übersetzung der rein lateinischen Textstellen kann manchmal problematisch sein, die Verfasser gebrauchten nämlich eine ziemlich nachlässige Sprache. Es kommt vor, dass der Schreiber Wörter weglässt, ein anderes Mal schreibt er ein Prädikat oder einen Ausdruck zweimal in den Satz, aber all das geht nicht auf die Kosten des Verstehens. Oft werden Wörter, sogar das Prädikat ausgelassen oder falsch konjugiert. Es kommt auch die Verwechslung von Aktiv- und Passivformen vor.

Bei der Beschreibung von abgeschlossenen Verhältnissen (*praes. perf. ind. act./pass.*) dritte Person Singular oder Plural verwendet der Schreiber durative Prädikate in der Vergangenheitsform (*praet. imp. ind. act./pass.*). Aus dem Texttyp ergibt sich die häufige Verwendung des Passivs, zum Beispiel am Anfang von Eintragungen, wo der Lieferant, der Absender und natürlich der Betrag angegeben sind, werden mit Vorliebe passive Verbformen gebraucht.<sup>15</sup>

In Bezug auf die *declinatio* ist festzustellen, dass die Personennamen nur dann dekliniert werden, wenn der Name – hier ist wohl der Vorname gemeint – im Satz in lateinischer Form vorkommt. Personennamen sowie Ortsnamen kommen in diversen Formen vor, eine einheitliche Orthographie ist auch in dieser Hinsicht nicht charakteristisch, da war wahrscheinlich die Lautform, bzw. deren Niederschrift determinativ. Die Ortsnamen werden außer der lateinischen Formen („*Cracovia*“, „*Opavia*“, „*Glogovia*“) meistens nicht dekliniert. Ausnahme bilden dabei diejenigen, die eine lateinische Endung und einen lateinischen Klang haben. Eine interessante Erscheinung im Text ist die stellenweise Deklination des Wortes *centum*.

Aus der Eigenart der Quelle folgt, dass es im Text besonders viele Final- und Kausalkonstruktionen gibt. Sie werden meistens mit *ad* + *Gerundivum*,<sup>16</sup> aber auch

<sup>14</sup> Divéky, „Zsigmond lengyel herczeg budai számadásai,“ 26, 46, 55, 89, 201.

<sup>15</sup> „Item feria quarta in die Sancte Marie Magdalene [22. Juli 1506] portati sunt, a domina ducissa Mazowie, per dominum Raphaellem de Leszno duodecim centa et quadraginta septem floreni Hungaricales in auro.“ Ms. 33. fol. 220v.

<sup>16</sup> „Item feria v-ta in illa syllaba uni sep ha bet [5. Sept.] in progressu versus Lithvaniam, ad visitandum dominum regem Alexandrum, primo ista summa composita ex floreno Hungaricali

mit *ut* + *coniunctivus* zurückgegeben.<sup>17</sup> Daneben werden sie auch mit *pro* + *Ablativus* und *propter* + *Gerundivum* Finalsätze ausgedrückt, obwohl diese nicht so oft vorkommen.<sup>18</sup>

Die *praepositiones* kommen im Text in großer Zahl vor. Vor allem die Präpositionen '*ad*' und '*pro*', die den Schreiber zur Vermeidung der unmittelbaren Wiederholung alternativ gebraucht hat.<sup>19</sup> Auch vor den polnischen Wörtern steht manchmal eine lateinische *praepositio*, aber bei den polnischen Wörtern kommen öfter polnische Präpositionen („*na*“, „*ku*“) vor, die manchmal auch vor lateinischen Wörtern stehen.<sup>20</sup> Die Präposition *in* wird häufig verwendet. In *temporalem* Sinne ist der Kasusgebrauch richtig und konsequent, aber in *lokalem* Sinne sind Inkonsequenzen zu beobachten.<sup>21</sup>

Der Schreiber verwendete oft Abkürzungen, so schreibt er die Währungen und ihre Attribute fast nie aus.

Wegen der bedrängten finanziellen Lage des Herzogs sind die Rechnungen sehr ausführlich und präzise, deswegen malen sie ein ziemlich buntes Bild über das zeitgenössische Leben des Fürstenhofs. Während man sie studiert, kann man darüber ein Bild bekommen, wie die Hofhaltung funktioniert hat, aus wie vielen Personen sie bestand, wer welche Aufgaben hatte, und wer wie viel Geld verdient hat. Ganz unmittelbar kann man studieren, wie das Alltagsleben in einer der größten europäischen Dynastien war. Vor dem Leser entfalten sich der Tagesablauf des Herzogs, seine Hobbys, seine Lieblingsgegenstände, seine Garderobe, die Einrichtung seines Zimmers. Die Quelle liefert aber auch über das Alltagsleben von Menschen niedriger Schichten ein reiches Material.

Auch die medizinhistorischen Bezüge des Buches sind von Interesse. Es kommen oft Beträge vor, die zur Heilung einer Krankheit, einer Verletzung ausgegeben wurden, oder Almosen, die Elenden und Franzosenkranken gegeben wurden. Oft wird das Bad erwähnt, wo eine Art Gesunderhaltung und daneben auch eine Heiltätigkeit unter Mitwirkung von Barbieren betrieben wurde. Auch der Herzog selbst verfügte über einen sog. doppelten astrologischen Kalender, in dem wahrscheinlich auch gesundheitliche Anordnungen zu finden waren.

*in auro, et ex moneta Polonicali incepta est extradi.*" Ms. 33. fol. 221r. „*Item Lypczycz ad principium equitanti versus Ruthnyki ad ordinanda hospitia dedi vi grossos.*" Ms. 33. fol. 222r.

<sup>17</sup> „*Item feria iii-a in vigilia Simonis et Jude [27. Okt.] dedi Olbricht dispensatori, ut provideret digerita celarii, quum per dispensatores, qui prius dabant, non erat data, ut in suo stat registro v florenos.*" Ms. 33. fol. 229r.

<sup>18</sup> „*Item pro sepo aurigis, ad picem pro ungendis axibus curruum, dedi iii grossos.*" Ms. 33. fol. 221v. „*Item Zaporski ad Wylnam, ad principium equitanti propter ordinanda hospitia, dedi xii grossos.*" Ms. 33. fol. 222r.

<sup>19</sup> „*Item feria vi-a [11. Sept.] dispensatori, ad parva necessaria coquine dedi, ut in suo stat registro iii florenos. Item pro ii libris papiri ad thesaurum dedi iiiii grossos.*" Ms. 33. fol. 222v.

<sup>20</sup> „*Item orosom ad clavos dedi na zabyyanye 1 ½ grossum.*" Ms. 33. fol. 228v. „*Item pro cordis ad viam na postronki ad currus dedi vi grossos.*" Ms. 33. fols. 53r.

<sup>21</sup> „*Item sabbato in illa syllaba ve Cris pi nis si monis quin [24. Okt.] dedi a labore lucernarum vi in apoteka, et a labore candelarum pro mensa, et altari dedi, et a rubratione earum de uno lapide cere, per manus Olbricht dispensatoris dedi i florenum et xvii grossos.*" Ms. 33. fols. 228v.

Der Quelle sind auch zahlreiche Angaben in Bezug auf die Ernährung zu entnehmen. Ein interessantes Element des Hofes, nämlich die Persönlichkeit des Narren kann auf Schritt und Tritt über das bloße Angaben liefernde, sachliche Bild wahrgenommen werden, mit dem kränklichen Kaplan und dem Hund des Herzogs machen sie das höfische Leben lebensnäher und greifbarer.

Zusammenfassend lässt sich Folgendes feststellen: Beim Lesen des Rechnungsbuches wird deutlich, was für eine reiche Quelle es für jemanden ist, der sich für die mittelalterliche Kulturgeschichte und Alltagsleben interessiert. Mit der Übersicht der Rechnungen als Ganzen kann man sich einen Einblick in das Alltagsleben auf den Herrschaftsgebieten der Habsburger und Jagiellonen verschaffen, die im zeitgenössischen Mitteleuropa zu den führenden Mächten zählten. Durch die Veröffentlichung der Handschrift als Ganzes kann die Quelle für alle Interessenten erreicht werden und dadurch auf mehreren Gebieten der Geschichts- und Sprachwissenschaft Verwendung finden.